

## BABYLON IN DER BIBEL

# Ein Symbol für Strafe und Hoffnung

Angenommen, Sie lesen die Bibel von vorn bis hinten durch: Wo und in welcher Funktion begegnet Ihnen dann „Babel“ oder „Babylon“? So sei das Experiment gewagt, an der Abfolge der biblischen Bücher entlangzugehen und zu sehen, wie die Bibel ihre Leserin oder ihren Leser zu einem Verständnis des Begriffes „Babel/Babylon“ anleitet.

Zum ersten Mal begegnet „Babel“ in der so genannten „Völkertafel“ in Gen 10, die in der babylonischen bzw. der persischen Epoche ordnet, welche Völker wo leben – in Form von Abstammungs- und Verwandtschaftsverhältnissen. Eine große Vielfalt lebt in allen Teilen der Erde! Babel gehört zum Herrschaftsgebiet des sagenhaften Nimrod, der von Kusch ben Ham abstammt, und ist hier eine rein geographische Bezeichnung für einen fernen Ort. Nach dieser Vorbereitung folgt die Geschichte vom so genannten „Turmbau zu Babel“ (Gen 11, 1-9): Sie erklärt die Entstehung der Völkervielfalt dadurch, dass Gott durch die „Verwirrung“ der Sprache(n) dem menschlichen Streben, sich an einem Ort mit einer Sprache zusammenzuballen, Einhalt gebietet. Gott will offenbar nicht Zentralismus und Uniformität, sondern Vielfalt und die Besiedelung der ganzen Erde (vgl. Gen 1). Der Ortsname „Babel“ wird mit dem gleich klingenden hebräischen Wort *balal*, „verwirren“, in Verbindung gebracht, so dass mit „Babel“ das Chaos assoziiert wird. Die einprägsame Geschichte bleibt beim Weiterlesen mit ihrer Namensdeutung im Gedächtnis, auch wenn „Babel/Babylon“ im weiteren Verlauf der fünf Bücher des Mose keine Rolle mehr spielt.

**BABEL/BABYLON: Im Alten Testament lehnt sich die Einheitsübersetzung mit „Babel“ (Adjektiv „babylonisch“) an den hebräischen Namen *babäl* an, im Neuen Testament folgt sie mit „Babylon“ der griechischen Schreibweise. Der akkadische Name *bab-ili* kann mit „Göttertor“ wiedergegeben werden, doch die Hebräische Bibel weiß in der Turmbauerzählung eine andere „Erklärung“: Sie leitet Babel von *balal* („verwirren“) her.**

## DIE ANKÜNDIGUNG DER BABYLONISCHEN KRISE

Erst im zweiten Königsbuch tritt „Babel“ wieder auf. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel ergeht in der Regentschaft des Königs Hiskija ein Drohwort des Propheten Jesaja. Hiskija hat einer diplomatischen Gesandtschaft des Königs von Babel – in freundschaftlicher Verbundenheit mit dem „fernen Land“ – alles gezeigt: Staatsschatz und Waffenlager. Jesaja nutzt dies, um die Deportation all dieser Besitztümer nach Babel anzukündigen: *„Es werden Tage kommen, an denen man alles, was in deinem Haus ist, alles, was deine Väter bis zum heutigen Tag angesammelt haben, nach Babel bringt. Nichts wird übrig bleiben, spricht der Herr. Auch von deinen eigenen Söhnen, die du noch bekommen wirst, wird man einige mitnehmen und sie werden als Kämmerer im Palast des Königs von Babel dienen müssen“* (2 Kön 20, 17-18; Jes 39,6-7). Hiskija lässt sich davon nicht weiter beeindrucken und ist froh, dass all dies nicht zu seinen Lebzeiten eintreten wird.

Unter Hiskija war Jerusalem soeben in letzter Sekunde einer assyrischen Eroberung entronnen (701 v. Chr., erzählt in 2 Kön 18-19) und nun erfolgt bereits die Warnung vor der nächsten großen Krise: dem König

von Babel. In der Erzähllogik der Bibel knüpft diese Prophezeiung sowohl im 2. Königsbuch als auch im Jesajabuch eine Verbindung zwischen der assyrischen und der babylonischen Epoche.

## DIE DEPORTATIONEN UND DIE EROBERUNG JERUSALEMS

Der Großteil der „Babel“-Belege bezieht sich auf diese angekündigte Krise, die im Untergang Judas und Jerusalems im 6. Jh. v. Chr. gipfelt. Die letzten beiden Kapitel des 2. Königsbuches (2 Kön 24-25; vgl. 2 Chr 36) deuten das Geschehen vorweg theologisch mit einem ausdrücklichen Bezug auf die oben zitierte prophetische Ankündigung des Jesaja: *„Der Herr sandte nun die Räuberscharen der Chaldäer, Aramäer, Moabiter und Ammoniter gegen ihn [König Jojakim von Juda]. Er ließ sie über Juda herfallen und es verwüsten, wie er durch seine Diener, die Propheten, angedroht hatte“* (2 Kön 24,2). Im biblischen Sprachgebrauch steht „Chaldäer“ als alternative Bezeichnung für die Babylonier. Die kommende Katastrophe wird als Ergebnis des Zornes Gottes darüber gesehen, dass das Volk von ihm abgefallen ist und die Könige sich religiös-moralisch fehlverhalten haben. Als einer der Schuldigen wird König Manasse von Juda vorgeführt, der von 699 bis 643 herrschte und Juda in allen Bereichen an die assyrische Staatsideologie und -religion anpasste. Dass dies gleichzeitig relativen Frieden und ökonomische Stabilisierung brachte, übergeht der biblische Text dabei.

Unter König Jojachin von Juda überschlagen sich 597 v. Chr. die Ereignisse. Als sich die babylonische Bedrohung einstellt, wird wieder auf die Ankündigung des Jesaja Bezug genommen: *„In jener Zeit zogen die Truppen Nebukadnezars, des Königs von Babel, gegen Jerusalem und belagerten die Stadt. Als dann König Nebukadnezar von Babel selbst vor der Stadt erschien, während seine Krieger sie belagerten, ging Jojachin, der König von Juda, mit seiner Mutter, seinen Dienern, Fürsten und Kämmerern zum König von Babel hinaus, und dieser nahm ihn im achten Jahr seiner Regierung fest. Wie der Herr angedroht hatte, nahm Nebukadnezar auch alle Schätze des Hauses des Herrn und die Schätze des königlichen Palastes weg und zerbrach alle goldenen Geräte, die Salomo, der König von Israel, im Haus des Herrn hatte anfertigen lassen. Von ganz Jerusalem verschleppte er alle Vornehmen und alle wehrfähigen Männer, insgesamt zehntausend Mann, auch alle Schmiede und Schlosser. Von den Bürgern des Landes blieben nur die geringen Leute zurück“* (2 Kön 24,10-14).

Hier handelt es sich um die erste Deportation, die noch vor der endgültigen Einnahme und Zerstörung Jerusalems stattfand. Zwei Propheten müssen in den folgenden Jahren immer wieder ihren orientierungslosen und eigensinnigen Regenten den bevorstehenden endgültigen Untergang ankündi-

## DIE KÖNIGE JUDAS VOM 8. JH. BIS ZUM EXIL

Hiskija (728-699)

Manasse (699-643)

Amon (642-641)

Joschija (641-609)

Joahas (609)

Jojakim (608-598)

Jojachin (597)

Zidkija (596-586)

## „DIE TRAUERNDEN JUDEN IM EXIL“

von Eduard Bendemann, 1832, Wallraff-Richartz-Museum, Köln. © akg-images



gen: Ezechiel in Babylon, wohin er mit der ersten Deportierungswelle geraten war, und Jeremia in Jerusalem. Jeremia muss sich mit einem falschen Heilspropheten namens Hananja auseinandersetzen, der im Interesse des Königs die trügerische Sicherheit verkündet, dass Gott das Joch des Königs von Babel zerbricht und innerhalb von zwei Jahren *„alle Geräte des Hauses des Herrn, die Nebukadnezar, der König von Babel, von*

*diesem Ort weggenommen und nach Babel gebracht hat, wieder an diesen Ort zurückbringt“* (Jer 28,2-3). Prophetenwort steht gegen Prophetenwort. Jeremia zieht mit einem hölzernen Joch durch Jerusalem, um zu warnen, dass Jerusalem nicht einfach uneinnehmbar ist und dass JHWH nicht ungeachtet des leichtfertigen Verhaltens seines Volkes vollkommene Sicherheit garantiert. Er ruft auf, sich unter das Joch Nebukad-

nezzars zu beugen, um nicht unterzugehen. Doch Jeremia macht sich nur zum Gespött. Und weil Hananja das *hölzerne* Joch, das Jeremia trägt, theatralisch zerbricht, kündigt Jeremia ein *eisernes* Joch für Israel an. Er schreibt an die Deportierten und rät ihnen, sich auf ein langes Exil einzurichten (Jer 29).

Nach der Tora und den Geschichtsbüchern sind wir nun bereits bei den Prophetenbüchern angekommen. Dass die *Buchwerdung* der Prophetenschriften *nach* dem Exil und der babylonischen Epoche erfolgte, wird daran erkennbar, dass immer wieder Heils- und Trost- worte auf die erschütternden und dramatischen Unheilsansagen folgen. Die prophetischen Gerichtsworte hatten sich bewahrt, daher werden sie als bleibend gültig überliefert. Und zugleich werden im Namen der Propheten Heilsworte in die Gegenwart nach dem Exil gesprochen, um für einen Neuanfang Mut zu machen, wie beispielsweise die Verheißung eines erneuerten Bundes und der Heimkehr in Jer 30-35.

In Jer 36 kehrt das Jeremiabuch noch einmal in die Zeit zwischen den Deportationen unter König Zidkija zurück. In packender Dramatik ignoriert Zidkija die Untergangsdrohung des Jeremia, er verbrennt die vom Propheten diktierte Buchrolle, auf der die Anklagen gegen den Staat und den König formuliert sind. Stück für Stück. Schon in biblischer Zeit führt eine staatliche Bücherverbrennung zu Unheil. An drei Stellen schildert die Bibel die traumatische Eroberung und Zerstörung Jerusalems und des Tempels, Belagerung und Hungersnot: 2 Kön 25, Jer 37-39 und Jer 52. König Zidkija versucht vergeblich, noch in Richtung Jericho zu flüchten. In Fesseln und geblendet wird er nach Babylon verschleppt. Jerusalem geht in Flammen auf und *„den Rest der Bevölkerung, der noch in der Stadt geblieben war, sowie alle, die zum König von Babel übergelaufen waren, und den Rest der Handwerker schleppte Nebusaradan, der Kommandant der Leibwache, in die Verbannung. Nur von den armen Leuten im Land ließ der Kommandant der Leibwache einen Teil als Wein- und Ackerbauern zurück. Die bronzenen Säulen am Haus des Herrn, die fahrbaren Gestelle und das Eherne Meer beim Haus des Herrn zerschlugen die Chaldäer und nahmen alle Gegenstände aus Bronze mit nach Babel.“* (2 Kön 25,11-13)

## POETISCHE VERARBEITUNG ...

Wer weiterliest, findet im Bibelteil der „Schriften“ viele so genannte Klagelieder des Volkes, die diese Katastrophe reflektieren. Psalm 74 beklagt die Zerstörung des Heiligtums in ergreifenden Worten und findet Hoffnung im Gedanken, dass Gott bei der Schöpfung auch das Chaos besiegt hat. Daraus erwächst die Bitte, Gott möge den Ver-

wüstern Einhalt gebieten. Auch Psalm 79 verwendet drastische Bilder, um die Not des Volkes zu beklagen. Im Buch der Klagelieder verwendet das fünfte Klagelied das Textmuster der Volksklage, während die Klagelieder 1-4 im Stil der Leichenklage die Schrecken der Besatzungsherrschaft schildern – eine Textart, die aus der Trauer um einen Toten stammt.

Klagelied 1: *Gefangen ist Juda im Elend, in harter Knechtschaft. Nun weilt sie unter den Völkern und findet nicht Ruhe. All ihre Verfolger holten sie ein mitten in der Bedrängnis. ... All ihre Bewohner seufzen, verlangen nach Brot. Sie geben ihre Schätze für Nahrung, nur um am Leben zu bleiben. Herr, sieh doch und schau, wie sehr ich verachtet bin. Ihr alle, die ihr des Weges zieht, schaut doch und seht, ob ein Schmerz ist wie mein Schmerz, den man mir angetan, mit dem der Herr mich geschlagen hat am Tag seines glühenden Zornes.* (Klgl 1,3.11-12)

Klagelied 5: *Frauen hat man in Zion geschändet, Jungfrauen in den Städten von Juda. Fürsten wurden von Feindeshand hängt, den Ältesten nahm man die Ehre. Junge Männer mussten die Handmühlen schleppen, unter der Holzlast brachen Knaben zusammen. Die Alten blieben fern vom Tor, die Jungen vom Saitenspiel. Dahin ist unseres Herzens Freude, in Trauer gewandelt unser Reigen. Die Krone ist uns vom Haupt gefallen. Weh uns, wir haben gesündigt.* (Klgl 5,11-16)

Am bekanntesten ist Psalm 137, der es mit Boney M. sogar in die Charts der Popmusik geschafft hat („Rivers of Babylon“). Die Discomusik täuscht darüber hinweg, dass es eine schmerzliche Klage des Heimwehs ist: Fern vom geliebten Zion (Jerusalem) kann man nicht die frohen Loblieder

## PSALM 137

### AN DEN STRÖMEN VON BABEL,

*da saßen wir und weinten,  
wenn wir an Zion dachten.*

*Wir hängten unsere Harfen  
an die Weiden in jenem Land.*

*Dort verlangten von uns  
die Zwingherren Lieder,  
unsere Peiniger forderten Jubel:  
„Singt uns Lieder vom Zion!“*

*Wie könnten wir singen  
die Lieder des Herrn,  
fern, auf fremder Erde?*

*Wenn ich dich je vergesse, Jerusalem,  
dann soll mir die rechte Hand  
verdorren.*

*Die Zunge soll mir am Gaumen kleben,  
wenn ich an dich nicht mehr denke,  
wenn ich Jerusalem nicht  
zu meiner höchsten Freude erhebe.*

*Herr, vergiss den Söhnen Edoms nicht  
den Tag von Jerusalem;*

*sie sagten: „Reißt nieder,  
bis auf den Grund reißt es nieder!“*

*Tochter Babel, du Zerstörerin!*

*Wohl dem, der dir heimzahlt,  
was du uns getan hast!*

*Wohl dem, der deine Kinder packt  
und sie am Felsen  
zerschmettert!*

Gottes singen. Um der Heimat willen verflucht sich der Beter des Psalms selbst: Wenn er Jerusalem vergäße, sollen doch seine Schwurhand verdorren und seine Zunge als Sprachorgan des Schwurs ihren Dienst versagen. Dann kommt der anstößige Teil des Psalms: Der Beter wünscht sich die Vernichtung der Edomiter und der „Tochter Babel“. Die Edomiter als südliches Nachbar- und Brudervolk Israels – Edom geht auf den Jakobsbruder Esau, Gen 36, zurück – haben sich als Hilfstruppen der Babylonier am Untergang Judas bereichert. Und für die „Tochter Babel, die Zerstörerin“ wird grausame Vergeltung erbeten: *„Wohl dem, der deine Kinder packt und sie am Felsen zerschmettert!“* Die Kinder stehen als *pars pro toto* für die gesamte babylonische Bevölkerung oder auch für die herrschende Dynastie, deren brutale Herrschaft sich nicht fortpflanzen soll.

Wie die Klagelieder ist auch Ps 137 aus der Perspektive der ohnmächtigen Opfer geschrieben und gebetet worden – heutigen, westlichen Leserinnen und Lesern ist dies fremd. Der Text fordert es aber, sich in diese Sicht hineinzudenken: Nur wer die Heimwehklage vom Anfang nachempfinden kann und die Grausamkeiten bei der Eroberung und Zerstörung Jerusalems vor Augen hat, kann erfassen, wie sich hier Betende ihre Verzweiflung und ihre Aggression von der Seele schreien. Außerdem ist zu beachten, dass es sich um ein Gebet handelt, das an Gott gerichtet wird: Von Gott wird die ausgleichende und strafende Gerechtigkeit erwartet – nicht von menschlicher Selbstjustiz. Schon dieser Ausblick auf Gott bricht den zwischenmenschlichen Kreislauf von Gewalt und Gegengewalt auf – und überlässt die Rache Gottes Gerechtigkeit.

## „Babel“ ist das Strafwerkzeug Gottes, so formuliert es vor allem der Prophet Jeremia



FISCHERIN AM EUPHRAT. © Y. Gellie

### ... UND THEOLOGISCHE DEUTUNGEN

Die brennende theologische Frage dieser Epoche ist die nach Gott: Wie kann JHWH es zulassen, dass sein Heiligtum zerstört und sein Volk so misshandelt wird? Ist Gott schwächer als die Götter Babylons? Die vorherrschende Antwort der biblischen Texte – hier schauen wir auf die Prophetenbücher zurück – besteht darin, Zerstörung und Deportation als Strafe für Fehlverhalten, hauptsächlich die Verehrung fremder Götter und auch soziale Missstände, Unterdrückung und Verarmung, zu sehen. „Babel“ ist das Strafwerkzeug Gottes, so formuliert es vor allem der Prophet Jeremia. Seinem innenpolitischen Gegner, dem Jerusalemer Priester Paschhur, der Jeremia in eine Art „Pranger“ spannen ließ, prophezeit er zusammen mit dem ganzen Volk Grauen, Tod und Verbannung nach Babylon. (Jer 20,3-4). Jedweden Hoffnungen darauf, dass Gott die feindlichen Babylonier wie einst die Assyrer

zu Zidkijas Zeit 701 v. Chr. von Jerusalem fernhalten werde, erteilt Jeremia eine kategorische Absage und setzt noch eines drauf: Gott selbst kämpft gegen Jerusalem *„mit hoch erhobener Hand und starkem Arm, mit Zorn, Grimm und großem Groll!“* Nur denen, die sich ergeben, wird das Leben erhalten bleiben (Jer 21,1-10; Jer 22,25).

In einem weiteren Wort des Jeremia, das Gottes Bestrafung durch Babel ankündigt, zeigt sich bereits ein Hoffnungsschimmer (Jer 25,1-12): Nach siebzig Jahren wird auch Babel zur Rechenschaft gezogen und seinerseits bestraft. Wieder zeigt sich hier die ausgleichende Arbeit einer späteren Buchkomposition lange nach dem Exil: Auf die allzu harten Strafsprüche folgen Trostsprüche aus der Zeit, die bereits auf die Katastrophe zurückblickt. Die Gerichtsworte werden als bleibend gültig anerkannt und doch nähren die Trostsprüche die Hoffnung auf einen Neuanfang. Auch die Worte über das Joch Babels, das alle Völker unterdrückt (Jer 27),

erhalten am Ende einen Hoffnungsausblick auf Rückkehr aus dem Exil: *„... bis zu dem Tag, an dem ich mich ihrer annehme – Spruch des Herrn – und sie wieder an diesen Ort (Jerusalem) heraufbringe“* (Jer 27,22).

### DAS BLATT WENDET SICH: TROST FÜR DAS VOLK ISRAEL UND SPRÜCHE GEGEN FREMDVÖLKER

Das Ende des Exils und der Neuanfang, kurz: Gottes erneute heilvolle Zuwendung an sein Volk, wurden so in die Prophetenbücher eingearbeitet. So endet auch das Jeremiabuch, obwohl es harte Gerichtsworte gegen Juda und Jerusalem, Volk und König ausgesprochen und Babel als Strafwerkzeug Gottes vorgestellt hat, mit einem langen Orakel gegen Babel (Jer 50-51): *„Das Wort gegen Babel, das Land der Chaldäer, das der Herr durch den Propheten Jeremia gesprochen*

hat“. Diese Spruchsammlung gegen Babel schreibt Jeremia auf einer Buchrolle auf, die bei den Exilierten laut vorgelesen werden soll – dann soll sie mit einem Stein im Euphrat versenkt werden, um symbolisch den Untergang Babels anzudeuten (Jer 51,59-64). Das Orakel kündigt die Befreiung Israels und Gottes Strafgericht gegen Babel an, das einst der „Hammer Gottes“ war und nun selbst vernichtet wird. Der Untergang der verhassten Großmacht und Großstadt Babel ist eng mit Heil und Erlösung für Israel verknüpft.

Mit dem Gattungsnamen „Fremdvölkersprüche“ bezeichnet die Bibelwissenschaft die Gerichtsankündigungen in den Prophetenbüchern über andere, Israel meist feindlich gesonnene Völker. Zu diesen Fremdvölkersprüchen gehören auch Jeremias „Worte gegen Babel“, die sich in ähnlicher Weise im Jesajabuch finden. Die Ankündigung der Vernichtung Babels (Jes 13,1-22; 14,22-23; 21,1-10) und das Spottlied auf den König von Babel (Jes 14,1-21) stammen jedoch nicht vom Propheten Jesaja aus dem 8. Jh. v. Chr., sondern blicken aus nachexilischer Zeit auf den Untergang der einst verhassten Großmacht Babel zurück. Das pragmatische Ziel solcher Texte ist es, der weiterhin zwischen Großmächten eingespannten und ausgebeuteten nachexilischen jüdischen Gemeinde Trost zu spenden – dazu wird die visionäre Kraft des legendären „Jesaja“ beansprucht und ein Orakel gegen Babel in seine Buchrolle eingeschrieben.

Wer nun im Buch Jesaja weiterliest, ist auf den folgenden Trostteil vorbereitet, der „Deuterjesaja“ (zweiter Jesaja) genannt wird (Jes 40-55). Der Kern dieser Kapitel, 40-48, geht auf einen unbekannt Propheeten zurück, der im Exil wirkt und in seelsorgerischer Weise und mit großem Weitblick dem deportierten Volk die Zeitläufe deutet. Der Aufstieg des Perserkönigs Kyrus wird als Wirken JHWHs verstanden, der sich in Kyrus einen „Gesalbten“ (*Messias*; Jes 45,1; 48,14) erwählt hat, um seinen Geschichtsplan umzusetzen: JHWH als unumschränkter Herr der Geschichte, der das Heil und das Unheil schafft, öffnet Kyrus alle Wege, so dass auch Babel erobert werden kann und das Volk aus dem Exil befreit wird. Babel wird untergehen, und darin zeigt sich JHWH als Erlöser. Unter der Allmacht JHWHs werden die Götter Babels gestürzt, die Tochter Babel muss hinab in den Schmutz, ihre Scham wird entblößt, sie wird zur Hure und zur verachteten Kinderlosen (Jes 47,1-15). Die prophetischen Worte über den Untergang Babels werden zur pragmati-

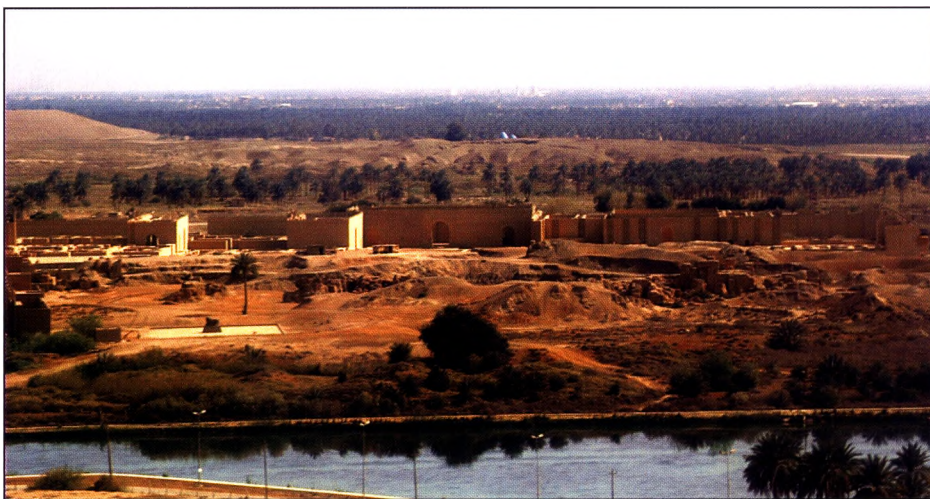
## ZUM VERSTEHEN:

### Die biblische Literatur, die im Babylonischen Exil niedergeschrieben worden ist, ist nicht exakt festzustellen

War die Bibelwissenschaft einst bei der Datierung biblischer Texte sehr zusehender, bisweilen bis in Halbverse hinein, so ist man heute erheblich zurückhaltender. Das betrifft auch die ge-läufige Annahme, dass das Babylonische Exil die Epoche der Niederschreibung der biblischen Literatur schlechthin sei, die literarisch produktivste Epoche Israels, hier also die „Geburtsstunde der Bibel“ liege. Zu dieser Ansicht hatte die Beobachtung geführt, dass eine so umfassende Krise wie das Exil tatsächlich den Anstoß zur Sammlung und Verschriftlichung von Traditionen aller Art gegeben hat. Auch ist es sicher richtig, dass das Ezechielbuch, große Teile des Jeremiabuches und der so genannte „Deuterjesaja“ (Jes 40-55) zur Zeit der babylonischen Krise „spielen“. Und noch immer erscheint Gen 1, der wohlgeordnete Schöpfungsbericht, der Welt und Mensch auf das Wort und das Schaffen des einen wahren Gottes, des Gottes Israels, zurückführt, als plausibler theologischer Gegenentwurf zu den babylonischen Weltentstehungsmythen um den Stadtgott Marduk.

Doch die *Buchwerdung* der Traditionen, der Rechtsliteratur, der prophetischen, poetischen und weisheitlichen Botschaften, ist ein komplexer, lang dauernder Prozess, der vermutlich erst in der Zeit persischer Vorherrschaft stattfand und bis in die hellenistische Epoche dauerte. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt scheint es schwierig bis unmöglich, eine detaillierte Literaturgeschichte der Bibel zu schreiben. Insofern ist „die Literatur des Babylonischen Exils“ kaum isolierbar. Es sei nur an einige nicht ausgestandene oder nicht im Konsens gelöste Streitfälle der Bibelwissenschaft erinnert, etwa über die Entstehung der so genannten Priesterschrift (ist sie eine eigenständige Quelle oder „nur“ eine Bearbeitungsschicht? Im Exil oder nach dem Exil entstanden? Was gehört zur Grundschrift, was sind sekundäre Erweiterungen?) oder über die literarische Schichtung des Deuterjesaja-Komplexes. Daher empfiehlt sich eher ein Streifzug durch die gesamte christliche Bibel, um zu sehen, an welchen Stellen und in welcher Funktion „Babylon“ vorkommt. (Thomas Hieke)

#### BLICK AUF DIE REKONSTRUIERTEN PALAST NEBUKADNEZZARS. © B.R.



schen Aufforderung an die Exilierten, aufzubrechen und nach Juda heimzukehren. „Heraus aus Babel, flieht aus Chaldäa! Verkündet es jauchzend, damit man es hört. Der Herr hat seinen Knecht Jakob ausgelöst!“; Jes 48,20; vgl. Sach 2,11).

Die Worte des unbekanntenen Propheten „Deuterojesaja“ haben sich bewahrt: Der Perserkönig Kyrus übernahm das Babylonische Reich nahezu kampflos (539 v. Chr.). Die Totalvernichtung Babels blieb zwar aus, doch die prophetischen Gegen-Babel-Orakel bleiben als literarisches Gegengewicht gegen die massiven Gerichtsankündigungen, die Klagelieder und die erschütternde Darstellung vom Untergang Jerusalems erhalten. Fremdherrschaft und wirtschaftliche Ausbeutung (wenn vielleicht auch in „abgemilderter“ Form) setzen sich in der nachexilischen Zeit fort, so dass weiter Bedarf nach Worten der Ermutigung und des Trostes bestand, die in das wachsende Jesajabuch eingeschrieben wurden. Jesaja wurde so allmählich zum Propheten des Trostes *par excellence*.

## INTERMEZZO: DIE ABFOLGE VON JESAJA UND JEREMIA

Vom biblischen Babel-Erzählfaden her kommend, müsste man – mit Blick auf die Grundstrukturen der Bücher – Jeremia mit den Strafansagen vor dem Jesajabuch mit seiner Trostbotschaft lesen. Auch der babylonische Talmud (Traktat Baba Batra 14b) schlägt diese Reihenfolge vor: Jeremia (Strafansage), Ezechiel (Exilsprophet), Jesaja (Trost). Die meisten Handschriften und Bibelausgaben folgen jedoch der chronologischen Reihenfolge des Auftretens der historischen Propheten: Jesaja, Jeremia, Ezechiel. Die exilisch-nachexilische Trostbotschaft wurde nicht in das Jeremiabuch, das vielleicht erst im Entstehen begriffen war, sondern in das ältere Jesajabuch eingeschrieben. Das zwingt den Modell-Leser der Bibel, die gesamte Prophetie mit ihrer Dialektik von Gericht und Heil in den Blick zu nehmen und eine streng lineare Wahrnehmung durch den Blick aufs Ganze zu ergänzen. Erst dann werden auch die facettenreichen Funktionen der Chiffre „Babel“ deutlich: Babel steht für Gericht, Strafe und Untergang, für Gewalt, Gottlosigkeit und Hybris, aber auch – im Untergang des Feindbildes „Babel“ – für Trost, Erlösung, Befreiung und Heimkehr.

## DER KYRUS-ZYLINDER:

Über zwanzig Mal wird Kyrus in der Bibel erwähnt. Durch sein Edikt durften deportierte Völker in ihre Heimat zurückkehren. Kyrus, König von Medien (im Nordiran), nahm 539 Babylon ein und setzte dessen König Nabonid ab. Die offiziellen Berichte stellen Kyrus als Befreier der Babylonier und Wiederhersteller der traditionellen Kulte dar, insbesondere des Kultes des Gottes Marduk, den der gottlose Nabonid vernachlässigt hatte. Dieses Bild wird von den biblischen Texten ver-

stärkt, die in Kyrus den großzügigen König begrüßen, der das Exil der Juden beendete und ihnen finanziell half, ihren Tempel in Jerusalem wieder aufzubauen – ohne ihnen jedoch zu erlauben, wieder ein unabhängiges Königreich einzuführen. Diese geschickte Politik der „Toleranz“ und seine militärischen Eroberungen, gestatteten es Kyrus, sein riesiges persisches Reich zu errichten.

(Text des Zylinders: *Welt und Umwelt der Bibel* 2/99, „Das erste Weltreich: Persien“, S. 3)

### KYRUS-ZYLINDER

[Marduk] fasste ihn mit seiner Hand: Kyrus, den König von Anshan berief er.

Zur Herrschaft über das gesamte All

sprach er [Marduk] seinen Namen aus ...

Gleich einem Freund ging [Marduk] an seiner Seite ...

Über meine guten Taten freute sich Marduk, der große Herr.

Ich sammle alle Völker und bringe sie heim an ihre Orte.



### Jesaja 40-55

So spricht der Herr zu Kyrus, seinem Gesalbten, den er an der rechten Hand gefasst hat, (45,1) um ihm die Völker zu unterwerfen ... (45,1)

Ich [... der Gott Israels], der dich bei deinem Namen ruft. (45,3)

Ich selbst gehe vor dir her und ebne die Berge ein. (45,2)

Ich bin der Herr ..., der zu Kyrus sagt: Mein Hirt – alles was ich will, wird er vollenden. (44,28)

... mein verschlepptes Volk lässt er frei. (45,13)

## DIE RÜCKKEHR AUS DEM EXIL

Gleich an drei Stellen erwähnt die Bibel ein Dekret des Perserkönigs Kyrus, der als neuer Herrscher von Babel ab 539 v. Chr. den deportierten Judäern die Heimkehr ermöglicht und den Wiederaufbau des Tempels gestattet (2 Chr 36,22-23; Esra 1,1-4 und 6,3-5 – an letzter Stelle sogar auf Aramäisch, also in der Sprache des Perserreiches). Historisch ist es aber nicht plausibel, dass eine der ersten Amtshandlungen des Perserkönigs in Babel die Regelung der Rückkehr einer vergleichsweise kleinen Volksgruppe gewesen sein sollte. Auch sind die biblischen Formulierungen so voller theologischer Deutungen (Kyrus als Werkzeug des Himmelsgottes!), dass es sich eher um schriftstellerische Nachgestaltungen des Dekrets als um authentische Urkunden handelt: „So spricht der König Kyrus von Persien: Der Herr, der Gott des Himmels ... selbst hat mir aufgetragen, ihm in Jerusalem in Juda ein Haus zu bauen“. Historisch ist an die-

ser geschichtstheologischen Rekonstruktion aber wohl der Gedanke, dass Rückkehr und Tempelaufbau nur mit Genehmigung der persischen Autoritäten erfolgen konnte. In der biblischen Darstellung wird daraus eine Verschmelzung der allerhöchsten politischen und religiösen Autoritäten: Die Heimkehrer und Erbauer des neuen Tempels handeln im Auftrag ihres Gottes und des persischen Großkönigs.

Nach Babel deportiert wurden nach biblischer Darstellung nicht nur die Judäer, sondern auch die Geräte des Tempels. Daher wird bei den Texten, die über die Rückkehr aus dem Exil sprechen, die lückenlose Rückgabe aller Tempelgeräte betont (Esra 1,7-11).

In Esra 2 folgt eine lange Liste der Heimkehrer aus dem Exil (sie begegnet erneut in Esra 8 und Neh 7). Diese Inventarlisten von Tempelgeräten und Einwohnern erwecken mit Recht den Eindruck exakter Bürokratie: Es soll die Vorstellung erzeugt werden, dass alles und jeder genau verzeichnet ist, dass nichts und niemand verloren ging und dass vor allem das Volk vollständig ins Exil ging und von dort zurückkehrte. Die Bücher Esra und Nehemia bauen die Ideologie auf, dass nur die aus der *Gola* (dem Exil) Heimgekehrten das „wahre Israel“ seien. Sie sind es, die 520-515 v. Chr. den Tempel wieder aufbauen und das religiöse Leben in Gang bringen (vgl. auch Sach 6,10). In der Geschichtsdeutung dieser Bücher wird das Exil als göttliche Strafe gesehen, die Rückkehr als Initiative des Perserkönigs Cyrus und seiner Nachfolger. In einer zweiten Heimkehrwelle kommt in persischem Auftrag der Priester und Schriftgelehrte Esra aus Babel nach Jerusalem (Esra 7-8). Er soll die Heimkehrwilligen, Geldspenden des Königs und der im Exil verbliebenen Judäer, vor allem aber das Gesetz des Himmelsgottes, das in seiner Hand ist, nach Jerusalem bringen.

*Es soll die Vorstellung erzeugt werden,  
dass alles und jeder genau verzeichnet ist,  
dass nichts und niemand verloren ging*

## DAS GRAB DES AMRAM

### Ein muslimisches Heiligtum auf den Ruinen Babylons

Das Grabheiligtum des lokal verehrten Amram ibn Ali steht direkt auf dem 20 Meter hohen Schutthügel, der die Reste des Tieftempels Esangil birgt. Der Überlieferung nach ruhen hier die Gebeine Amrams, eines der Söhne Alis, des Schwiegersohns und Veters Muhammads, und sieben seiner Gefährten. Sie alle wurden in der Schlacht von Kerbela im Jahre 680 getötet. Diese Schlacht be-

siegelte die Trennung von Schiiten, den Anhängern Alis, und Sunniten. Über dem Bau wölbt sich eine kleine blau glasierte Kuppel, eine Mauer umfasst die Anlage. Wegen des Heiligtums sind umfassende Ausgrabungen am Tempel Esangil bislang unmöglich. Koldewey hatte versucht, dem Tempel durch Tunnel, die man heute noch sieht, zu erforschen.

© A. Diwersy



Aus historischer Sicht ist es kaum mehr zu rekonstruieren, worin die Mission Esras genau bestand. In der Sichtweise der Bibel etabliert Esra die Tora des Mose als Gesetz in Juda und Jerusalem – versehen mit der Autorität des persischen Königs. Nach 13 Jahren „Implementierungsarbeit“ und nachdem 445 unter Nehemia die Stadtmauer Jerusalems wieder aufgebaut worden ist, wird die Tora feierlich verlesen (Neh 8).

Damit ist im biblischen Sinne die Gemeinschaft des Gottesvolkes aus dem Exil gerettet worden. Sie versammelt sich neu um ihr geistiges Zentrum, das einerseits aus dem Tempel in Jerusalem besteht, andererseits aus der Tora, der Weisung Gottes, der bis in den Alltag hinein gehorsam zu folgen ist, um erfolgreich und glücklich leben zu können. Das Leben gemäß der Tora, das nur durch eine wenigstens teilweise Autonomie der jüdischen Gemeinde in Stadt und Tempel gewährleistet ist (man denke an Nehemias Stadtmauerbau!), soll eine Wiederholung der Katastrophe des Exils verhindern. ◀